

Wahrnehmung

Martin Errenst

Wie lauten die derzeit üblichen Anschauungen über das Wesen der durch die Sinne vermittelten Wahrnehmung und damit über das Verhältnis des Menschen zur physischen Welt? Ein Sonderheft der Zeitschrift "Gehirn und Geist" zum Thema Wahrnehmung (Dossier Nr. 2/2004) kann einen Eindruck der aktuellen Anschauungen und Denkweisen geben. Die Autoren sind zumeist Wissenschaftler, die aus ihrem Forschungsgebiet berichten.

Wem die anthroposophischen Beschreibung der zwölf Sinne bekannt ist, der kann bemerken, dass durch die verschiedenen Aufsätze die Wahrnehmungsbereiche nahezu aller zwölf Sinne vollständig abgedeckt werden. Die Wahrnehmung der anderen Person und der wahrgenommenen Sprache gehört ebenso dazu wie die Wahrnehmung des eigenen Körpers und dessen Bewegung.¹

Einige bemerkenswerte Aspekte einzelner Artikel werden im Folgenden besprochen.

Die Wahrnehmung des anderen Menschen

Durch eine seltene Krankheit, das Capgras-Syndrom, wird man darauf aufmerksam gemacht, dass wir eine Wahrnehmung des anderen Menschen haben, die unabhängig ist von der äußeren Erscheinung. Die Patienten meinen, dass ihnen in einem meist ihnen nahe stehenden Menschen eine unbekannte Person begegne. Sie erkennen den Menschen, z.B die eigene Mutter wieder, aber meinen, dass ihnen in dem selben Leib eine andere Person entgegentrete. Ohne diagnostizieren zu wollen, dass es sich bei dieser Krankheit um eine Erkrankung des Ich-Sinnes handelt, wird hiermit doch darauf aufmerksam gemacht, dass wir eine Wahrnehmung der Identität des anderen Menschen haben, die unabhängig ist von äußeren Merkmalen. Also das, was wir im anthroposophischen Zusammenhang als Ich-Sinn bezeichnen. Allerdings scheint diese Wahrnehmung stark an eine bestimmte Wahrnehmungsqualität z.B. den Sehsinn gekoppelt, so kann es sein, dass der Patient am Telefon, wenn er die Stimme des anderen Menschen also hört, anstatt ihn zu sehen, keine Zweifel an dessen Identität hegt.

Auch bei der differenzierten Beobachtung der Sprachwahrnehmung waren Erkrankungen der Ausgangspunkt. Es wurde bemerkt, dass die Lautwahrnehmung und die Wahrnehmung des Sprachverständnisses unabhängig voneinander verloren gehen können. Leider werden in dem betreffenden Artikel nur wenige tatsächliche Beobachtungen beschrieben, statt dessen wird, den faszinierenden Möglichkeiten der Technik folgend, das Gehirn untersucht und es wird natürlich die Bestätigung gefunden, dass bei der Laut- und bei der Begriffswahrnehmung unterschiedliche Bereiche im Gehirn aktiv sind.

Die Einschränkung auf fünf oder sechs Sinne ist also heute überwunden. Der Ausgangspunkt dieser Erweiterung ist aber wohl, dass man von der Betrachtung der Sinnesorgane übergegangen ist auf die Beobachtung des Gehirns als Wahrnehmungsorgan. Dadurch ist dem Gegenstandsbewußtsein ein Untersuchungsgegenstand gegeben und es kann diesen Wahrnehmungen, für die zunächst einmal keine Organ zu finden ist, dieselbe Realität zusprechen wie dem Seh- und dem Hörsinn. Es sind nun nicht mehr "nur" psychologische Phänomene, sondern sie werden der Wahrnehmungsphysiologie als Forschungsgegenstand zugänglich. Statt das Wesen der Wahrnehmung durch exakte und *objektive* Selbstbeobachtung zu üben, untersucht man das Gehirn von außen.

Dennoch, das Fenster scheint ein Stück weit geöffnet. Es ist gegenüber der zeitgenössischen Wissenschaft nicht mehr völlig abwegig, von der Wahrnehmung des anderen Ich, also von einem Ich-Sinn, zu sprechen und das Sprachverständnis als Wahrnehmung von Lauten einerseits und begrifflichem Inhalt andererseits aufzufassen. Von einem Lautsinn und einem Begriffssinn zu sprechen, entspricht also dem aktuellen Wissensstand. Mögliche Missverständnisse liegen mehr in der Terminologie als in der Sache.

Welches Verhältnis Welt-Mensch legt man der Wahrnehmung zu Grunde?

Nahezu alle Artikel dieses Sonderheftes durchzieht die Anschauung, dass es keine Kontinuität zwischen einer Welt draußen und der erlebten Wahrnehmung derselben gibt. Das wird insbesondere auch bei der Untersuchung des Gleichgewichtssinnes deutlich. Was wir bewusst wahrnehmen, ist nicht die Bewegung, die das Sinnesorgan registriert, sondern diese Bewegung z.B. die unseres Kopfes wird gerade neutralisiert, so dass wir eine ruhende Welt wahrnehmen. Ist dieser Sinn gestört oder gar ganz ausgefallen, so haben die Betroffenen damit zu tun, dass sich die Welt um sie herum bewegt, wenn sie das nicht durch andere Sinne kompensieren können. Eine Synthese dessen, was die einzelnen Sinnesorgane beitragen, ist also eine Voraussetzung, damit wir zu einer angemessenen Wahrnehmung der Welt kommen. Schon bei der Untersuchung des Sehprozesses wird das deutlich: Nicht nur, dass auf der Netzhaut ein auf dem Kopf stehendes, sehr unscharfes, mit jeder Bewegung des Augapfels und jedem Lidschlag sich veränderndes optisches Abbild der Welt entsteht, es werden auch noch die Nerven der rechten Hälfte der Netzhaut jedes Auges in die linke, die der linken Hälfte in die rechte Gehirnseite geführt. Wer fügt das alles zu einem Ganzen, zu unserem Bild der Welt zusammen?

Die Wissenschaftler vermuten, dass wir bestimmte angeborenen Konzepte für die Wahrnehmung der Welt schon von Geburt an mitbringen, und es löst in der Folge Verwunderung aus, dass das (subjektive) Bild von der Welt, das wir in uns tragen und den Sinnesreizen entgegenbringen, anscheinend so gut zur (objektiven) Welt draußen passt. Ist das eine Darwinistische Anpassung: "Der Affe, der keine realistische Wahrnehmung von dem Ast hatte, zu dem er sprang war bald ein toter Affe . . . (George G. Simpson)"?

Der naive Standpunkt, dass draußen eine Welt existiert, die die Sinne und das Gehirn abbilden, ist nicht nur philosophisch, sondern heute auch experimentalwissenschaftlich nicht haltbar. So wird die Frage gestellt: "Gibt es eine Welt da draußen?". Sie wird allerdings halbherzig beantwortet. Zum einen pragmatisch: *"Auch Naturwissenschaftler gehen für ihre Arbeit von diesem Realitätspostulat aus. Worüber sollten sie auch sonst forschen?"* Zum anderen naiv: *"Während die physikalischen Lichtwellen von Subjekten unabhängig sind, entsteht Licht als Empfindung erst mit den Lebewesen."* (S.10). Dass die Vorstellungen von Lichtwellen auch nur aus Wahrnehmungen abgeleitet werden können und außerdem höchst spekulativ sind, wird übersehen.

Es scheint nun ein kleiner Schritt, zu sagen: Dann lassen wir konsequenter Weise das Vorurteil, als existiere eine Welt vor der Wahrnehmung, die Welt der Wahrnehmung *ist* die Welt! Aber das wäre tatsächlich ein großer Schritt, denn dann müsste man anerkennen, was Rudolf Steiner schon 1916 in seinem Buch "Vom Menschenrätsel" ausgeführt hat: *"Die 'finstere Welt' des Physikers könnte von keinem Auge wahrgenommen werden; das Licht ist schon geistig. Im Sinnlichen waltet das Geistige."* ²

Die aktuellen Anschauungen über das Wesen der Wahrnehmung rufen den anthroposophischen Forscher dazu auf, den Schritt weiter zu gehen, den Rudolf Steiner in seinem Fragment gebliebenen Buch "Anthroposophie" angelegt hat: *". . . derjenigen Welt, welche dem Menschen durch seine Sinne gegeben ist, . . . , muss eine andere Welt zum Grunde liegen, welche diese Sinneswelt selbst erst dadurch möglich macht, dass sie die Sinne aus sich heraus entstehen lässt."*³ Denn es ist deutlich, dass die Bestimmung der Sinnesqualitäten und der Sinnesbereiche nicht auf der organischen Ebene gefunden wird. Es ist also nach den Kräften zu fragen, die in den Sinneswahrnehmungen wirksam sind. Da werden die Antworten zu finden sein auf die Fragen der Wissenschaftler, wo die Wahrnehmungskonzepte herkommen, und der Dualismus kann überwunden werden.

Der Tastsinn als innerer Sinn

Von einer anderen Seite her verschwimmen die Grenzen zwischen Subjekt und Welt bei der Untersuchung des Tastsinns. Es wird bemerkt, dass er ebenso wie mit der Wahrnehmung der

Gegenstandswelt mit der Wahrnehmung des eigenen Leibes zu tun hat. Es ist bekannt, dass magersüchtige Patientinnen ihren Leib nicht adäquat wahrnehmen, sie bilden Vorstellungen ihres Leibes, die nicht den Tatsachen entsprechend. Man hat nun Anzeichen, dass dies mit einer mangelnden Sensibilität des Tastsinns korreliert, denn magersüchtige Patientinnen können vielfach getastete Formen nur ungenau wiedergeben. Der Tastsinn gibt uns also eine Selbsterfahrung unseres physischen Leibes, aus der heraus wir die Beziehung zu diesem aufbauen.

Rudolf Steiner sagte über den Tastsinn: ". . . *der Tastsinn ist eigentlich im Grunde ein innerer Sinn. Denn wenn Sie etwas antasten, etwa den Tisch, so übt das auf Sie einen Druck aus; aber das was Sie wahrnehmen, ist eigentlich ein inneres Erlebnis. Das, was in Ihnen bewirkt wird beim Anstoß, das ist das, was eigentlich das Wahrnehme-Erlebnis ist.*" und später: "*Und die Organe, welche die Organe des Tastsinns sind, geben uns eigentlich ursprünglich im inneren Erlebnis unser Ich-Gefühl, unsere innerliche Ich-Wahrnehmung.*"⁴ Rudolf Steiner macht hier schon auf den inneren Aspekt des Tastsinns aufmerksam.

Synästhesie: Wenn die Sinne zusammenwachsen

Ein weiterer Artikel befasst sich mit der Synästhesie: "*Esmeralda Jones sieht blau, sobald sie auf dem Piano ein cis anschlägt. Wie bei einer Lichtorgel leuchtet jeder Ton in einer anderen Farbe* (S. 21)." Damit ist also gemeint, dass bei manchen Menschen (und bei Kindern?) verstärkt die Wahrnehmungen einer Sinnesqualität mit anderen Sinnesqualitäten verknüpft ist. Das Phänomen ist schon lange bekannt, der Terminus *Synästhesie* wurde vor 300 Jahren geprägt. In den letzten Jahren wird es zunehmend beachtet. So gibt es auch eine Internetseite auf der man testen kann, ob man Synästhetiker ist (www.synaesthesia.ch). Rudolf Steiner hat 1916 im Zusammenhang mit seinen Ausführungen zu den 12 Sinnen über dieses in Beziehung treten der Sinnesbezirke gesprochen, ohne den Terminus *Synästhesie* zu verwenden⁵. Er beschreibt es als Erinnerung an den Bewußtseinszustand auf dem alten Mond - damals waren die Sinne lebendiger und weniger scharf von einander getrennt - und als eine Grundlage des künstlerischen Schaffens und Genießens. Inzwischen ist das Phänomen also auch Untersuchungsobjekt der Wissenschaft geworden. Eine erste Aufgabenstellung war, es von Assoziationen zu unterscheiden, denn es tritt individuell unterschiedlich, aber nicht beliebig auf. Naturgemäß gibt es keine scharfe Trennlinie zwischen Synästhetikern und Nichtsynästhetikern. Die Veranlagung dazu wird aber bei Frauen häufiger als bei Männern und insbesondere bei künstlerisch schaffenden Menschen beobachtet. Die Synästhesie gibt Zugang zu einer mehr unbewussten Schicht im Bereich der Wahrnehmung und stellt Fragen: Ist sie eher als Kuriosität zu verstehen oder gar pathologisch oder öffnet sich hier eine Quelle der künstlerischen Kreativität, die es zu pflegen gilt⁶?

Das Feld der Wahrnehmung ist ein sich dynamisch entwickelnder Forschungsbereich und ein aktuelles Thema der öffentlichen Diskussion, es ist grundlegend für das Selbstverständnis des Menschen und sein Verhältnis zur Welt. Anthroposophie kann aus ihren ureigensten Impulsen an diese Diskussion anschließen!

- 1 Der Erfahrungsbereich des Lebenssinnes ist nicht berücksichtigt.
- 2 Steiner, Rudolf (1916): Vom Menschenrätsel (GA 20) S. 153, Dornach 1984
- 3 Steiner, Rudolf : Anthroposophie – Ein Fragment (GA 45) S. 42, Dornach 1980
- 4 Steiner, Rudolf (1916): Rätsel des Menschen (GA 170) Vortrag in Dornach vom 2. September 1916 S. 249, Dornach 1992
- 5 Steiner, Rudolf (1916): Rätsel des Menschen (GA 170) Vortrag in Dornach vom 15. August 1916 S. 150ff, Dornach 1992
- 6 Die Synästhesie ist auch von Thomas Göbel als eine Quelle des künstlerischen Empfindens bearbeitet worden. Göbel, Th.: Die Quellen der Kunst, Dornach 1982